



Für Leser und Leserinnen schreiben

(= 41–43_MS)

Afra Sturm

Mit dieser Musteraufgabe für Klasse 4–6 werden **drei Ziele** verfolgt:

- 1) Sie zeigt auf, wie anleitende Texte aufgebaut sind und welche Funktion dies für die Leser/-innen hat.
- 2) Sie zeigt auf, wie solche Texte mithilfe von PIRSCH+ geplant werden und wie das Textmusterwissen aus 1) damit verknüpft werden kann.
- 3) Sie führt vor, wie eine Schreibstrategie explizit vermittelt werden kann.

Der **Aufbau dieses Dokuments** ist wie folgt:

- A Teil A schlägt einen Ablauf über alle in diesem Dokument enthaltenen Aufgaben vor.
- B Teil B erläutert die erste Aufgabe, mit der SuS ganz direkt erfahren, wie anleitende Texte auf die Leser/-innen wirken.
- C Teil C zeigt, wie die SuS auf der Erfahrung aus B aufbauend einen anleitenden Text mithilfe von PIRSCH+ und ELK – einer Merkhilfe für den Aufbau von anleitenden Texten – verfassen können. Dabei wird auch vorgeführt, wie die Strategie explizit vermittelt werden kann.
- D Teil D zeigt anhand von SuS-Beispielen, welche Texte entstehen und was sich daraus für die Weiterarbeit ablesen lässt.

Die zur Aufgabe passenden Materialien finden sich in 41–43_MS_Strat_Anleiten_Mat; Beispiele zu Teil D in 41–43_MS_Strat_Anleiten_Bsp).

A Ablauf

Die Musteraufgabe setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, für die folgender Ablauf vorgeschlagen wird (mit ungefähren Angaben zum Umfang):

- | | |
|---|-----|
| 1) Die SuS verfassen eine Anleitung, wie ein bestimmtes Bild nachzumalen ist. | 1 L |
| 2) Die SuS testen ihren Text und beobachten dabei direkt Leser/-innen. | 1 L |
| 3) Die SuS überarbeiten ihren Text aufgrund ihrer Beobachtungen. | 1 L |
| 4) Auf Basis von 1)–3) wird mit den SuS der prototypische Aufbau von Anlei- | 1 L |

tungen erarbeitet. Die SuS merken sich den Aufbau mit ELK.

- | | |
|---|----------|
| 5) Die SuS lernen die Planungsstrategie PIRSCH+ neu kennen. Falls sie PIRSCH+ aus der Musteraufgabe zum Verfassen von Pechgeschichten schon kennen, lernen sie, wie diese Planungsstrategie auf Anleitungstexte übertragen werden kann. | 1–2
L |
| 6) Die SuS schreiben mithilfe von ELK und PIRSCH+ mehrere Anleitungen. | 2–4
L |

B Die Wirkung eines Textes erfahren

B1 Einleitung

Anleitungen sind Texte, die ihre Leser und Leserinnen in die Lage versetzen, bestimmte Handlungen ausführen und – je nach Situation – auch verstehen zu können. In vielen Situationen erfolgen die Anleitungen mündlich. Es haben sich jedoch auch verschiedene schriftliche anleitende Textsorten herausgebildet, so z.B. Beipackzettel eines Medikaments, Spielanleitung, Anleitung zur Bedienung oder zum Zusammenbau eines Geräts bis hin zu technischen Dokumentationen oder Kochrezepten (Schaefer, 2001). Anleitungen können aber auch Teil einer anderen Textsorte sein: So enthalten bspw. Nachschlagewerke oder Wörterbücher eine Anleitung, wie sie zu lesen bzw. zu nutzen sind.

Da sich Anleitungstexte mit einem bestimmten Ziel an Leser/-innen richten, eignen sie sich besonders gut, um SuS die Wirkung einer selbst verfassten Anleitung direkt erfahren zu lassen (Rijlaarsdam et al., 2008). Als wirksam erweist sich v.a. ein Arrangement, bei dem SuS einen Leser beobachten können, der ihren Text laut liest, dabei laut denkt und anhand des Textes die beschriebenen Handlungen ausführt. So erleben die SuS direkt, dass der Leser an bestimmten Stellen ihres Textes nicht weiterkommt. Mit dieser Erfahrung können die SuS ihren Text auch besser überarbeiten.

B2 Eine Anleitung zu einem Bild schreiben

Benötigtes Material:

- Kopie Schreibaufgabe (Material **M1** oder **M2**)
- Bildmaterial (**M3** oder eigenes Material)

Die SuS erhalten den Auftrag, ein Bild auszuwählen und für andere eine Anleitung so zu schreiben, dass diese das Bild nur aufgrund des Textes nachzeichnen können. Die Aufgabe kann kooperativ (M1) oder auch in Einzelarbeit durchgeführt werden (M2). Wichtig ist, dass die SuS ihr Bild den anderen nicht zeigen.

Wenn eigenes Bildmaterial beigezogen wird, sollten keine abstrakten Bilder verwendet werden, da die SuS dann nicht benennen können, was das Bild darstellt.

In den meisten Fällen enthalten Anleitungen eine grafische Darstellung der einzelnen Handlungsschritte: Da es in diesem Setting zuvorderst darum geht, zu erfahren, wie ein eigener Text wirkt, sollen die SuS eine Anleitung ohne grafische Unterstützung verfassen.

B3 Einen eigenen Text testen

Benötigtes Material:

- Kopie Schreibaufgabe (Material **M1** oder **M2**)
- Kopie der SuS-Texte: bei M1 pro Text 2 Kopien, bei M2 pro Text 1 Kopie
- Folie Beispieltext (**M4**)

Wenn beide Gruppen oder SuS ihre Texte geschrieben haben, testen sie gegenseitig ihre Texte. Wichtig dabei ist, dass die SuS, die einen Text lesen und mithilfe des Textes das Bild nachzeichnen sollen, den Text laut lesen und dabei auch laut denken: *Laut denken* meint, dass sie alles sagen, was ihnen beim Lesen durch den Kopf geht («das verstehe ich nicht», «ah, jetzt weiss ich, was gemeint ist»). Arbeiten die SuS im Tandem, müssen sie zumindest jene Stellen, die sie nicht verstehen oder die sie nicht auf dieselbe Weise interpretieren, diskutieren. So ergibt sich eine vergleichsweise natürliche Situation des lauten Denkens.

Arbeiten die SuS einzeln und sind sie mit dem lauten Denken nicht vertraut, führt die Lehrperson das laute Denken anhand eines Textes vor, bevor die SuS selbst laut denken. Dazu eignet sich folgender Text eines Schülers (M4):

Zeichne einen Tannenbaum ohne Stamm. Der Tannenbaum hat drei Zacken auf jeder Seite. Ein bisschen unterhalb des obersten Zackens kommen zwei Augen hin. Unterhalb des zweiten Zackens kommt ein Halbkreis hin. Der Bogen zeigt nach unten. An den Enden kommen je zwei Striche hin. Der Hintergrund ist grün. Zeichnen musst du mit einem schwarzen Wasserfilzstift.

Text 1: S1, Klasse 5, Deutsch als Erstsprache [sprachformale Fehler wurden bereinigt]

Die Lehrperson geht so vor, dass sie den Text zuerst nur liest, also noch nicht zeichnet. Danach liest sie den Text ein zweites Mal und zeichnet dazu:

Diejenigen von euch, die einen Text erhalten, sollen ihn lesen und das Bild nachzeichnen. Dabei sollen sie alles sagen, was ihnen so durch den Kopf geht. Das ist wichtig für diejenigen, die den Text geschrieben haben: Sie wissen dann besser, was gelungen ist und was nicht.

Ich zeig euch jetzt, was mit lautem Denken gemeint ist:

Ich hab hier einen Text und lese ihn jetzt zuerst ganz durch, bevor ich loszeichne. So kann ich mir vom Text ein besseres Bild machen. [LP liest Text laut vor.] So, jetzt beginne ich wieder von vorne. Also: *Zeichne einen Tannenbaum ohne Stamm.* Aha, das ist gut, jetzt weiss ich schon, worum es geht. *Der Tannenbaum hat drei Zacken auf jeder Seite.* Mmh, das scheint kein grosser Tannenbaum zu sein. *Ein bisschen unterhalb des obersten Zackens kommen zwei Augen hin. Unterhalb des zweiten Zackens kommt ein Halbkreis hin. Der Bogen zeigt nach unten. An den Enden kommen je zwei Striche hin.* Jetzt muss ich überlegen: Das mit den Augen ist klar. Das soll wohl ein Tannenbaum mit Gesicht werden. Das mit dem Halbkreis ist mir noch nicht so klar: das könnte die Nase oder der Mund sein. Hmm, ich vermute mal, dass der Halbkreis mit den beiden Strichen der Mund ist, obwohl das nicht im Text steht. Eine Nase würde anders aussehen.

Geht es in erster Linie darum, das laute Denken vorzuführen, kann an der Stelle abgebrochen werden. Bei Bedarf kann auch der ganze Prozess vorgeführt werden, vor allem wenn gezeigt werden soll, wie man als Leser/-in «scheitern» kann, etwa indem nicht klar ist, ob nur der Tannenbaum oder der ganze Hintergrund auch grün auszumalen ist, ob vielleicht sogar nur der Hintergrund grün ist, der Tannenbaum selbst aber weiss.

Die SuS sind – bevor sie ihre Texte testen – unbedingt **auf die Regeln hinweisen** (M1 bzw. M2), insbesondere dass jene, die den Text geschrieben haben, keinesfalls helfen dürfen.

Der nächste Schritt besteht darin, dass die SuS ihren **Text überarbeiten**. Wichtig dabei ist, dass die SuS das überarbeiten, was sie bei der Beobachtung des Lesers bzw. der Leserin notiert haben. Eine vollständige Korrektur ist nicht zielführend, da hier das inhaltliche Überarbeiten fokussiert wird. SuS mit Deutsch als Zweitsprache können aber auf Unterstützung durch die Lehrperson angewiesen sein, wenn sie das, was sie ändern möchten, selbst nicht in Worte fassen können.

C Anleitungstexte mit ELK und PIRSCH+ planen

Schreibstrategien beziehen sich i.d.R. auf Genres bzw. Textmuster wie erzählende, argumentierende oder anleitende Texte. PIRSCH+ ist eine übergreifende Planungsstrategie: Ähnlich wie in Bezug auf erzählende Texte (vgl. 44–46_MS) muss sie deshalb hier mit dem Textmuster anleitende Texte verknüpft werden.

Aus didaktischer Sicht bedeutet dies, dass die **SuS mit dem Textmuster vertraut** sein müssen, bevor eine (passende) Schreibstrategie vermittelt werden kann. Dies wird durch die vorangehende Aufgabe insofern geleistet, als die SuS durch das Testen des Textes auf die für Anleitungen typischen Anforderungen aufmerksam geworden sind.

In dieser Musteraufgabe wird der prototypische Aufbau von Anleitungen mit dem **Akronym ELK** (engl. für Elch oder Waipiti-Hirsch) für anleitende bzw. instruierende Texte eingeführt. Akronyme (Abkürzungen aus den Anfangsbuchstaben) stellen eine **Erinnerungsstütze** dar, um sich die einzelnen Elemente besser merken zu können:

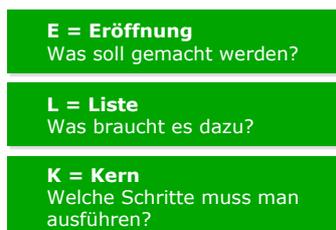


Abbildung 1: Die Schreibstrategie ELK für Anleitungstexte

Damit die SuS bei der nächsten Schreibaufgabe nicht einfach drauflosschreiben und so nicht über-

legen, welche Schritte relevant sind, welche Reihenfolge für die Leser/-innen geeignet wäre, wird **ELK mit der Planungsstrategie PIRSCH+ kombiniert**. Das Akronym PIRSCH+ hat ebenfalls die Funktion, dass die einzelnen Teilschritte der Planungsstrategie leichter memorierbar sind.

Abbildung 2 zeigt, wie PIRSCH+ und ELK zusammenhängen: die Schnittstelle bildet die Ideenfindung.

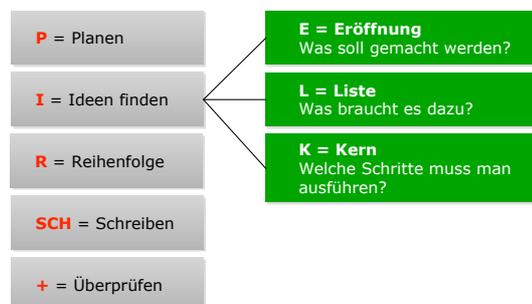


Abbildung 2: PIRSCH+ und ELK kombiniert

C1 ELK gemeinsam mit den SuS erarbeiten

Benötigtes Material:

- Kopie Mustertext **M5**
- Kopie Textbausteine **M8**

Haben die SuS ihren ersten Anleitungstext getestet, werden ihre Erfahrungen ausgewertet: Gemeinsam mit den SuS kann nun herausgearbeitet werden, was eine gute Anleitung ausmacht. Dazu sollen die SuS auf ihre Entwürfe mit ihren Markierungen und Notizen sowie die überarbeiteten Texte zurückgreifen: Im Plenum kann dann gesammelt werden, was man (von Anfang an) beachten müsste, damit es ein guter Anleitungstext wird. Dabei gilt es, auf zwei Aspekte hinzuwirken:

- Das kommunikative Ziel des Anleitungstextes ist erfüllt, wenn die Leser/-innen befähigt werden, die Handlung ohne grössere Schwierigkeiten auszuführen.
- Dieses Ziel wird mit einem Aufbau unterstützt, der die Bedürfnisse der Leser/-innen abdeckt.

Der **Aufbau** sollte den SuS nicht als Norm vermittelt werden, sondern **als eine Funktion für die Lesenden** (dabei kann auf die Erfahrung verwiesen werden, die die SuS beim Testen ihres Textes gemacht haben):

Die **Eröffnung** erklärt den Lesern und Leserinnen gleich zu Beginn, **worum es geht**. Auf diese Weise können sich die LeserInnen ein gedankliches Bild machen. Sie wissen dann auch besser, weshalb sie

etwas Bestimmtes tun sollen. Die Eröffnung und der Titel sind hier zusammenzudenken.

Einige SuS werden bei ihrem ersten Versuch keine solche Eröffnung verfasst haben. Die Wirkung kann für alle SuS verdeutlicht werden, indem sie nach folgender Anleitung zeichnen sollen:

Zeichne ein längliches Viereck. Auf dieses Viereck zeichnest du ein Quadrat so, dass es direkt aufs Viereck kommt, und zwar so, dass links deutlich mehr Platz als rechts bleibt (rechts ca. eine Daumengröße). Dann zeichnest du zwei kleine Kreise: eins unten links und eins unten rechts direkt ans Viereck. Ins Quadrat zeichnest du in die untere linke Ecke schräg einen kleinen Strich und quer zu diesem Strich wieder einen kleinen Strich. Rechts vom Viereck zeichnest du Krinkel.

Wie das Beispiel zeigt, ist eine Anleitung nur sehr schwer zu verstehen, wenn man nicht weiss, worum es geht.¹

Mit der **Liste** erfahren die Leser/-innen, was sie benötigen, um die Anweisungen ausführen zu können.

Der **Kern** des Anleitungstexts beschreibt die einzelnen Handlungen in einer Reihenfolge, die für die Leser/-innen nachvollziehbar sein muss. Wie der Mustertext M5 zeigt, kann der Kern selbst gegliedert sein: Rein sachlich wäre dies nicht immer nötig, aber bei komplexeren Anleitungen ist es für die Leser/-innen hilfreich, da so Handlungsschritte, die enger zusammengehören, leichter erkennbar sind.

Den SuS wird parallel zu den Erläuterungen der Mustertext M5 abgegeben (es handelt sich dabei um eine Anleitung zum selben Bild wie in M4). Zusätzlich können mit den SuS anhand des Mustertextes die sprachlichen Besonderheiten herausgearbeitet werden:

- Direkte Ansprache des Lesers, der Leserin: «du brauchst ...»
- Imperativ, wenn der Leser, die Leserin eine bestimmte Handlung ausführen soll
- «Achtung»: So können wichtige Hinweise eingeleitet werden.
- Mittels Nummerierung oder Aufzählung kann der Ablauf verdeutlicht werden. Sprachlich kann dies zusätzlich durch «zuerst», «dann», «nun» etc. markiert werden.

¹ Die Anleitung beschreibt ein einfaches Auto.

Diese sprachlichen Besonderheiten können mit unterschiedlichen Farben markiert werden. Im Hinblick auf das Verfassen weiterer Anleitungen kann den SuS die Liste M8 mit wichtigen Textbausteinen abgegeben werden: Da beim Beschreiben eines Bildes, das nachgezeichnet werden soll, die räumliche Anordnung wichtig ist, bietet die Liste v. a. solche Textbausteine an. Diese können im Mustertext ebenfalls markiert werden.

Für einzelne SuS kann es auch hilfreich sein, wenn sie ihre eigene Liste mit wichtigen Textbausteinen führen, etwa, wenn sie einzelne Bestandteile ihres Bildes nicht benennen können.

C2 Mit PIRSCH+ und ELK kombiniert eine Anleitung schreiben

Benötigtes Material:

- Kopie Karteikarte **M6**

Ein sehr wirksames Verfahren zur Einführung einer Strategie ist die explizite Vermittlung nach Graham & Harris (2005). Dieses Verfahren sieht 6 Phasen vor (vgl. Abbildung 3): Da das Hintergrundwissen in Bezug auf Aufbau, sprachliche Besonderheiten (inkl. Wortschatz) bereits ausgeführt wurde, wird im Folgenden aufgezeigt, wie die Planungsstrategie PIRSCH+ im Verbund mit ELK eingeführt (diskutiert), modelliert und memoriert werden kann.

Hintergrundwissen	• Aufbau und Wortschatz
Diskutieren	• Nutzen der neuen Strategie
Modellieren	• Vormachen + laut denken
Memorieren	• Einzelschritte memorieren
Unterstützen	• Je nach Lernenden
Unabhängiges Üben	• Mehrfach + angeleitet

Abbildung 3: Phasen der expliziten Vermittlung von Schreibstrategien nach Graham & Harris (2005)

Hinweis: Sind die SuS mit PIRSCH+ in Bezug auf erzählende Texte bereits vertraut, können sie zuerst darauf aufmerksam gemacht werden, dass PIRSCH+ zum Schreiben von Anleitungstexten etwas angepasst werden muss. Dazu können sie die Karteikarten vergleichen: Die Unterschiede betreffen das Formulieren des Schreibziels (was möchte ich mit meinem Text erreichen) sowie das Beachten des typischen Aufbaus von erzählenden oder anleitenden Texten (vgl. C2.2). Entsprechend kann auch

das Diskutieren der Strategie (vgl. C2.1) mehr im Sinne einer Repetition durchgeführt werden, indem sich die SuS im Tandem kurz erzählen, wie PIRSCH+ funktioniert und worin der Nutzen der Strategie besteht.

C2.1 Diskutieren – eine Strategie einführen

Die Lehrperson stellt den SuS PIRSCH+ als Planungsstrategie vor und begründet dies damit, dass der Kern von Anleitungen oft schwierig zu schreiben ist:

Ihr habt vorher beim Schreiben eurer Anleitung sicher auch die Erfahrung gemacht, dass man einzelne Schritte vergisst oder dass die Reihenfolge nicht immer gut gewählt war. Wenn ich selbst eine solche Anleitung schreibe und einfach grad schreibe, was mir einfällt, dann funktioniert mein Text nicht. Wenn ich dagegen meinen Text zuerst plane, mir zuerst überlege, was im Kern der Anleitung stehen könnte, und diese Ideen dann ordne, dann gelingt mir ein solcher Text viel besser.

Ich stelle euch jetzt eine Planungsstrategie vor, sie heisst PIRSCH+. Das Wort «Pirsch» kommt eigentlich aus der Jägersprache: Weiss jemand von euch, was es bedeutet? [...] Ja, genau, man versucht, sich dem Tier, das man «erjagen» möchte, möglichst lautlos zu nähern. Mit einem Text ist es ganz ähnlich: mit PIRSCH+ schleicht man sich an den Text heran. Würde man bei der Jagd einfach drauflos rennen, wäre das Tier ganz schnell weg. Und würde man beim Verfassen einer Anleitung einfach drauflosschreiben, vergisst man oft Wichtiges zu beschreiben. Beim Drauflosschreiben kann man nämlich nicht so richtig in Ruhe überlegen, was es braucht, damit die Leser/-innen die Anleitung wirklich verstehen. PIRSCH+ ist also ein Vorgehen, eine Strategie, mit der man einen Text so schreiben kann, dass man Wichtiges nicht vergisst oder dass man Zeit hat, um auf Ideen zu kommen. Das heisst: Mit PIRSCH+ kann man einen Text Schritt für Schritt schreiben, man muss nicht alles auf einmal machen, nicht an alles gleichzeitig denken.

Nach der Begründung für PIRSCH+ wird den SuS erklärt, worin die einzelnen Schritte von PIRSCH+ bestehen. Dazu kann den SuS vor oder auch nach dieser Einführung eine Karteikarte (M6) kann abgegeben werden:

Das Allererste ist, dass ich mir überlege, welche Anleitung ich schreiben und was genau ich mit der Anleitung erreichen möchte: In diesem Fall möchte ich, dass jemand mein Bild mithilfe meines Textes ohne grosse Schwierigkeiten und möglichst genau nachzeichnen kann. Wenn ich eine Anleitung schreibe, wie man in der Holzwerkstatt eine Säge bedient, dann möchte ich, dass jemand die Säge so bedienen kann, dass er sich nicht in die Finger schneidet. Je

nach Anleitung kann ich also unterschiedliche Ziele haben.

Wichtig ist auch, dass man sich überlegt, wie man mit seinem Text das Ziel erreichen kann: Ich weiss von mir, dass ich mir Zeit nehmen muss fürs Schreiben. Wenn ich mir Zeit nehme, wenn ich meinen Text plane, kann ich besser überlegen, was ich schreiben muss, damit meine Anleitung funktioniert.

Wir nennen diesen Schritt jetzt *Planen*. [P = PLANEN an Wandtafel schreiben.]²

Dann sammle ich Ideen [I = IDEEN SAMMELN]. Da ich eine Anleitung schreibe, denke ich gleich auch an ELK [mit SuS kurz repetieren, wofür ELK steht.]. Genau, ich schreibe also Ideen auf, die zur Eröffnung, zur Liste und zum Kern passen. Ich schreibe hier aber erst Stichwörter, da ich erst später den Text schreibe. Ich muss ja vielleicht noch die eine und andere Idee ändern, ergänzen oder auch streichen, bevor ich mit Schreiben beginnen kann. Das heisst, wenn ich die Ideen gesammelt habe, dann muss ich die passenden Ideen auswählen [ergänzen: UND AUSWÄHLEN].

Jetzt überlege ich mir, welches für meine Leser und Leserinnen die beste Reihenfolge ist [R=REIHENFOLGE FESTLEGEN]. Gleichzeitig beachte ich dabei auch den Aufbau von Anleitungen.

Erst wenn ich das alles gemacht habe, schreibe ich meinen Text [SCH=SCHREIBEN]. Und jetzt geht das auch viel einfacher: Ich schau, welche Idee die erste Nummer hat. Die formuliere ich jetzt. Und so kann ich mich auch auf das Formulieren konzentrieren, mir überlegen, wie ich es am besten sage. Wenn ich beim Formulieren Mühe habe, kann ich die Liste mit den Textbausteinen zuhilfe nehmen.

Wenn ich meine Anleitung so geschrieben habe, dann überprüfe ich nochmals, ob der Aufbau stimmt und ob ich auch nichts vergessen habe [+ÜBERPRÜFEN].

Wenn ihr euch das so anschaut, dann fällt euch vielleicht auf, dass es mehrere Schritte vor dem eigentlichen Aufschreiben sind: Vor dem Schreiben passiert also ganz viel. *Gut schreiben können* heisst also nicht schnell schreiben, sondern *sich Zeit fürs Schreiben nehmen*.

SuS mit eher geringen Schreibkompetenzen stellen sich oft vor, dass gute Schreiber/-innen vor allem schnell sind. Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Sie nehmen sich mehr Zeit, planen häufiger, überlegen sich mehr. Sie haben oft auch eine negative Einstellung zu Strategien, da sie diese für zu aufwen-

² Normalerweise ist mit *Planen* alles vor dem (Auf-) Schreiben gemeint, umfasst also auch die Ideenfindung. Hier jedoch werden *Planen* in einem engeren Sinn und *Ideenfindung* getrennt.

dig halten. Es hat sich in solchen Fällen als hilfreich erwiesen, wenn mit allen SuS eine Art mündlicher Vertrag geschlossen wird, diese Schreibstrategie zu lernen und gemeinsam daran zu arbeiten (Graham & Harris, 2005, S. 27).

Bevor die Strategie mittels Modellieren vorgeführt wird, sollen sich die SuS im Tandem PIRSCH+ erklären (worin besteht der Nutzen von PIRSCH+, wofür stehen die einzelnen Buchstaben). Damit kann das Wissen über die Planungsstrategie PIRSCH+ im Verbund mit ELK gefestigt und beim Schreiben schneller abgerufen und genutzt werden.

C2.2 Modellieren

Benötigtes Material:

- Folie Arbeitsblätter **M9**
- 1 leere Folie in die Form kleiner Post-its geschnitten (für Schritt I und R)
- Bild gestreifter Tannenbaum aus M3 (vergrößert, an Wandtafel [=WT])

Die Lehrperson führt nun vor, wie sie eine Anleitung zum Nachzeichnen eines Bilds mit PIRSCH+, kombiniert mit ELK verfasst. **Dabei denkt sie nicht nur laut, sondern erläutert immer wieder explizit, warum sie so vorgeht. Zudem benennt sie auch immer wieder die einzelnen Schritte von PIRSCH+ und ELK explizit**, damit die SuS die Verbindung herstellen können.

Damit das Modellieren für die SuS übersichtlicher bleibt, soll jeweils ein Schritt modelliert werden, dann ahmen die SuS diesen Schritt nach, bevor der nächste Schritt modelliert wird. Da einzelne Schritte beim ersten Mal sehr anspruchsvoll sind – das betrifft etwa das Festlegen der Reihenfolge –, sollen die SuS jeweils zu zweit arbeiten. Alle SuS füllen aber die Arbeitsblätter für sich aus.

Schritt **P** kann wie folgt modelliert werden:

Also, ich beginne mit dem Planen: Ich möchte zu folgendem Bild eine Anleitung schreiben [hängt Bild an WT]. Das schreibe ich auf das Arbeitsblatt [notiert: gestreifter Tannenbaum].

Planen meint aber mehr als nur das: Ich muss mir auch überlegen, was ich mit meiner Anleitung erreichen möchte: Ich möchte, dass jemand anders nur mithilfe meines Textes das Bild nachzeichnen kann. Das schreibe ich ebenfalls auf.

So, dann überlege ich mir, *wie* ich dieses Ziel erreichen kann. Ich geh Schritt für Schritt nach PIRSCH+ vor, das kreuz ich an. Ich beachte auch den Aufbau

von Anleitungen: Dabei denke ich an ELK – Eröffnung, Liste, Kern. Das hilft mir [kreuzt diesen Punkt an].

Ein Hinweis zum letzten Absatz: Hier können die SuS aufgefordert werden, dass sie alle PIRSCH+ und ELK ankreuzen sollen, da sie diese Strategie neu kennen lernen oder neu für anleitende Texte nutzen sollen. Es empfiehlt sich auch, dass der erste Entwurf analog zu den Ausführungen in B «getestet» werden, da auf diese Weise Erfolgserlebnisse besser sichtbar werden.

Die SuS erhalten nun das Material M9: Sie wählen ein Bild aus – alternativ wird ihnen von der Lehrperson ein Bild zugewiesen – und füllen «P» aus.

Danach wird der nächste Schritt **I (Ideen notieren)** modelliert:

Welches ist nun der nächste Schritt: Ich sammle jetzt Ideen für meine Anleitung, genau. Dabei soll ich auch an ELK denken. Wofür steht ELK schon wieder? [SuS einbeziehen] Mmmh, ja, *E* für *Eröffnung*, *L* für *Liste* und *K* für *Kern*.

Die Ideen schreibe ich auf Post-its, damit ich diese hin und her schieben kann, wenn ich mir dann die Reihenfolge überlege.

Also, es geht darum, dass mein Bild, dieser gestreifte Tannenbaum, nachgezeichnet wird. Das ist die Eröffnung, das schreibe ich hin [schreibt: gestreiften Tannenbaum nachzeichnen]. Die Lesenden müssen ja wissen, worum es geht. Was brauchen sie dazu? Nun, in diesem Fall ist das einfach, nur ein kleines Blatt Papier, einen schwarzen und rosaroten Farbstift. [schreibt: Papier, schwarzer und rosaroter Farbstift]

Ich schreibe das alles nur in Stichwörtern auf, ich schreibe also keine ganzen Sätze. Das mach ich, damit ich mich jetzt darauf konzentrieren kann, welche Ideen ich für meine Anleitung brauche. Und später muss ich vielleicht noch einiges ändern, ergänzen oder rumschieben. Mit Stichwörtern geht das besser. Erst wenn ich alle Ideen in der richtigen Reihenfolge bei einander hab, formuliere ich die Stichwörter aus. Dann kann ich mich auch besser aufs Formulieren konzentrieren.

Okay, jetzt kommt der Kern, was genau die Lesenden tun müssen. Da muss ich jetzt mehr überlegen. Ich fang mal mit dem Stamm an: das ist ein längliches Viereck [schreibt: *längliches Viereck zeichnen*]. Hmm, damit man den Tannenbaum nachzeichnen kann, muss man wissen, dass der Tannenbaum hier nur die Form eines Dreiecks hat, man sieht keine Äste, keine Nadeln. Ich schreibe also *längliches Dreieck*. Jetzt muss man aber auch wissen, dass der Spitz nach oben zeigt [ergänzt: *mit Spitz nach oben*; evtl. an WT vorzeigen, dass man das Dreieck räumlich ganz unterschiedlich anordnen kann]. Ah ja, ich muss auch noch sagen, dass das Dreieck ans Vierreck ranmuss. Das ergänze

ich [schreibt zu *längliches Dreieck zeichnen* noch *ans Viereck ran*].

Jetzt merk ich erst, dass das mit dem Viereck nicht klar ist, das kann man ja ganz unterschiedlich verstehen, man könnte das so [an WT: schmale Seite nach unten, sodass schmaler Stamm] oder so [an WT: mit langer Seite nach unten, sodass breiter Stamm] zeichnen, dann wäre das entweder ein schmaler oder breiter Stamm des Tannenbaums. Ich schreibe also: *breiter Stamm: Viereck mit längerer Seite an Dreieck*.

Genau, ich überlege mir also immer, was meine Leser und Leserinnen tun könnten. Und wenn ich merke, sie können etwas so oder so machen, dann muss ich es genauer beschreiben.

Also, was muss ich noch beschreiben: die Streifen. Der Baum hat ohne Stamm 10 Streifen: der unterste ist weiss, der oberste im Spitz ist schwarz. Ich schreibe also, dass 9 Linien so hingezeichnet werden müssen, das möglichst gleichmässige Streifen entstehen, und diese Streifen müssen quer verlaufen und nicht schräg oder hoch [schreibt: *13 Linien quer, gleichmässig verteilt*]. So, jetzt kann ausgemalt werden: den Stamm zuerst und dann die Streifen [schreibt: *Stamm schwarz, danach abwechselnd weiss + schwarz*].

Jetzt kommt noch ein Kreis auf den Spitz des Tannenbaums [schreibt: *Kreis auf Spitze des Tannenbaums*], und zum Schluss auf der linken Seite noch zwei 6-zackige Sterne, die rosarot ausgemalt sind [schreibt: *links vom Tannenbaum zwei 6-zackige rosarote Sterne*] und rechts ein solcher Stern [schreibt: *rechts vom Tannenbaum 1 gleichen Stern*].

Insgesamt liegen damit folgende Stichwörter vor:

- gestreiften Tannenbaum nachzeichnen
- Papier, schwarzer + rosaroter Farbstift
- längliches Viereck zeichnen
- längliches Dreieck mit Spitz nach oben, ans Viereck
- breiter Stamm: Viereck mit längerer Seite an Dreieck
- 9 Linien quer, gleichmässig verteilt
- Stamm schwarz, danach abwechselnd weiss + schwarz
- Kreis auf Spitze des Tannenbaums
- links vom Tannenbaum zwei 6-zackige rosarote Sterne
- rechts vom Tannenbaum 1 gleichen Stern

Die Stichwörter sind bewusst so gewählt, dass etwas ergänzt, die Reihenfolge geändert oder ein Stichwort verworfen werden kann: Damit sollen den SuS beim nächsten Modellierungsschritt mögliche Schwierigkeiten mit passenden Lösungen vorgeführt werden.

Wie beim Schritt P sollen die SuS nun zu ihrem Bild Ideen entwickeln und notieren. Es ist wichtig, dass die SuS angehalten werden, **keine Sätze, sondern nur Stichwörter zu schreiben**. Schreiben sie Sätze, führt dies oft dazu, dass sie später die Sätze einfach abschreiben, den Text nicht mehr ausbauen.

Folgende Varianten können bei Bedarf vorgelegt und miteinander verglichen werden:

- a) Zeichne ein längliches Dreieck, und zwar direkt an das Viereck.
- b) längliches Dreieck zeichnen, ans Viereck
- c) Dreieck an Viereck

Während Variante c) eher zu knapp formuliert ist – am nächsten Tag weiss man vielleicht nicht mehr, was man damit meinte –, ist Variante a) zu ausführlich: Es kann gut sein, dass man diesen Satz dann ganz anders formulieren muss, je nachdem, was man zuvor geschrieben hat.

Bevor der nächste Schritt modelliert wird, sammeln die SuS zu ihrem Bild Ideen, die sie ebenfalls auf Post-its notieren sollen. Das hat auch den Vorteil, dass der Raum knapp ist und sie so eher genötigt sind, Stichwörter zu schreiben.

Beim Modellieren des Schrittes **Reihenfolge (R)** können nun gezielt Schwierigkeiten aufgegriffen und gleichzeitig «Lösungen» aufgezeigt werden:

Als Nächstes muss ich mir die Reihenfolge meiner notierten Schritte überlegen. Ich soll dabei auch wieder darauf achten, wie Anleitungen aufgebaut sind. Also zuerst kommt die Eröffnung, das ist die Nummer 1 [legt Post-it zuoberst hin]. Dann kommt die Liste [legt das Post-it]. Jetzt kommen wir zum Kern: Ich nehm das mit dem Viereck und dann das mit dem Dreieck. Hmm, Moment, wenn ich hier die Reihenfolge drehe, dann ist es einfacher, den Stamm richtig zu zeichnen, also zuerst das Dreieck [streicht auf diesem Post-it *ans Viereck* durch]. Und jetzt erst kommt das Viereck und dann der Hinweis zum breiten Stamm.

Möglicherweise werden einige SuS Schwierigkeiten haben, hier zu folgen: Eventuell können die SuS beim Zuhören unterstützt werden, indem die Lehrperson parallel dazu zeichnet.

Der Rest ist einfach, jetzt kommt das mit den 9 Linien, dann der schwarze Stamm und das Ausmalen der Streifen im Dreieck, dann der Kreis und schliesslich die Sterne.

So, nochmals kurz überlegen, ob ich vielleicht noch etwas vergessen habe. – Ja genau, ich hab noch gar nicht gesagt, *wie* das Blatt hinkommt! Das muss man hochkant vor sich hinlegen [nimmt ein A6-Papier und legt es richtig hin, nimmt ein weiteres Post-it,

schreibt: *Blatt hochkant*]. Und das kommt im Kern als Erstes [schiebt Post-it zwischen *Papier + schwarzer Farbstift* und *längliches Dreieck*].

Ah, ich hab aber noch was vergessen: Wohin sollen die Sterne gezeichnet werden? Das ist ja noch gar nicht klar. Also, ein Stern links kommt mehr oder weniger auf die Höhe des Kreises, der zweite ist etwa auf der Höhe des obersten weissen Streifens, und der Stern rechts ist auf der Höhe des obersten schwarzen Streifens. [schreibt das auf neues Post-it] So, zuerst muss man wissen, wo die Sterne hinsollen, und dann, wie sie aussehen.

Jetzt kann ich die Post-its aufkleben, damit nicht ein Post-it verloren geht oder ich dann plötzlich alles durcheinander bringe.

Wie zuvor sollen nun die SuS diesen Schritt mit ihren notierten Ideen durchführen, bevor der nächste Schritt modelliert wird.

Da die SuS zu Beginn (Abschnitt B) selbst eine Anleitung verfasst haben, können sie beim Formulieren bzw. **Schreiben (SCH)** einbezogen werden. Es empfiehlt sich jedoch, die ersten Stichwörter noch vorzuführen:

So, jetzt kann ich mit dem Formulieren und Schreiben loslegen: Als Erstes schreibe ich, dass es um einen gestreiften Tannenbaum mit Sternen geht [schreibt und spricht laut mit: *Du zeichnest einen gestreiften Tannenbaum mit Sternen.*] Ich baue jetzt also die Stichwörter zu ganzen Sätzen aus.

Die Nummer 2 ist die Liste. Ich schau mal auf den Mustertext, wie das dort formuliert ist. Ich formuliere das ein bisschen anders, da die Liste ja kurz ist [schreibt und spricht laut mit: *Du brauchst dazu ein Blatt Papier, einen schwarzen und einen rosaroten Farbstift.*]. Fast hätte ich den Titel vergessen [ergänzt: *Einen Tannenbaum zeichnen*].

Jetzt kommt der Kern. Wenn ich gleich mit Stichwort 1 anfangen, ist das etwas abrupt: Beim Schritt SCH geht es auch darum, etwas auszuformulieren und damit «mehr zu sagen». Ich schreibe deshalb zuerst, wie sie fürs Zeichnen vorgehen sollen. Da mach ich einen Absatz, weil jetzt was Neues beginnt [schreibt: *Am besten gehst du wie folgt vor:*]. Ich schau wieder auf meine Notizen, was als Nächstes kommt. Ah ja, wie man das Blatt halten soll. Das ist der erste Schritt beim Zeichnen. Damit es für meine Leser und Leserinnen übersichtlicher ist, nummeriere ich das. Also, erstens [schreibt und spricht: *1. Lege das Blatt hochkant vor dich hin.*]. Was kommt als Nächstes? Ja, das Dreieck. Was hab ich geschrieben «längliches Dreieck mit Spitz oben». Das muss ich anders formulieren, das klingt noch nicht gut. [schreibt und spricht: *2. Zeichne ein längliches Dreieck so, dass der Spitz nach oben zeigt.*] Ja, das ist gut. Hmm, ich muss aber auch noch beschreiben, wie gross das Dreieck sein soll, das

merk ich erst jetzt. Meine Leser könnten ja ein kleines oder grosses Dreieck zeichnen. Wie schreibe ich das jetzt, am besten geb ich an, wie viel Platz frei bleibt. Ob das meine Leser aber verstehen, «wenig Platz» kann ja vieles heissen. Ich muss das genauer formulieren [schreibt und spricht: *Lass oben und unten etwa 2 cm frei, links und rechts etwa 1 cm.*].

In dieser Sequenz sind bewusst zwei Elemente eingebaut:

- a) **Der Rückgriff auf den Mustertext:** Auch gute Schreiber und Schreiberinnen nutzen einen Mustertext. Das sind wichtige Orientierungen.
- b) **Adressatenorientierung:** Beim Schritt SCH bzw. beim Formulieren spielt die Adressatenorientierung eine wichtige Rolle. Zum einen können auch in dieser Phase noch Ideen ergänzt werden, zum anderen kann vorgeführt werden, wie etwas genauer beschrieben wird oder wie allenfalls auch ein Ausdruck durch einen anderen ersetzt wird. Damit sollen die SuS sehen, dass es in dieser Phase nicht einfach darum geht, die erstbeste Formulierung zu einer Idee aufzuschreiben und dann gleich zur nächsten überzugehen, sondern dass dieser Schritt Formulierungsarbeit bedeutet.

Danach können die SuS einbezogen werden: Es dürfte jedoch ausreichen, ein bis zwei Stichwörter mit ihnen auszuformulieren. Anschliessend sollen die SuS zu zweit ihre Anleitung schreiben. Das kooperative Arbeiten lohnt sich hier besonders, da die SuS so besser überlegen können, was passende Formulierungen für die einzelnen Ideen sind.

Analog zum Einstieg (vgl. Abschnitt B sowie M1 bzw. M2) sollen die SuS, sobald sie ihren Entwurf verfasst haben, ihren Text testen. Anschliessend sollen die SuS nochmals eine Anleitung zum Nachzeichnen einer Bild- oder Postkarte verfassen, nun jedoch allein. Der Schwierigkeitsgrad kann bei den SuS, die bereits eine gute Anleitung verfasst haben, erhöht werden, indem sie ein schwierigeres Bild beschreiben.

C2.3 Memorieren

Benötigtes Material:

- Kopie **M10** und **M11**

Abkürzungen bzw. Akronyme können eine wichtige Merkhilfe darstellen: Aus diesem Grund ergeben die ersten Buchstaben der Schreibstrategie PIRSCH+ ein Wort, das auch inhaltlich in Bezug zur Strategie steht; Ähnliches gilt für ELK. Diese Merk-

hilfe wurde insbesondere für SuS entwickelt, die Schreibschwierigkeiten haben. Während also ein Teil der SuS diese Merkhilfe nicht benötigt, kann sie für andere wichtig sein. Für alle SuS gilt jedoch, dass sie **die einzelnen Schritte der Schreibstrategie benennen und auch erklären** können sollten. Dabei muss ein einzelner Schritt nicht im Original-Wortlaut wiedergegeben werden, die Bedeutung jedoch muss identisch sein.

Das Memorieren kann zunächst so erfolgen, dass sich zwei SuS gegenseitig erzählen, welche Teilschritte PIRSCH+ sowie ELK umfassen und worin der Nutzen des gesamten Strategiebündels besteht. Mithilfe der Karteikarten können sie überprüfen, ob die Schritte korrekt wiedergegeben wurden. Sind die beiden SuS nicht sicher, wie sie die Schritte erklären oder begründen sollen, fragen sie bei der Lehrperson nach.

Diese Übung kann je nach Verlauf auch in die Phase Diskutieren integriert werden.

Haben die SuS zudem mithilfe von PIRSCH+ und ELK mindestens drei Anleitungen verfasst, sollen sie die Strategie schriftlich erklären und begründen (M10 und M11). Damit erhält die Lehrperson einen Blick in das Strategiewissen der SuS und kann so besser entscheiden, ob einzelne SuS mehr Unterstützung benötigen.

Der Auftrag ist so angelegt, dass er auch eine kleine Selbstbeurteilung durch die SuS enthält sowie die Frage, ob sie PIRSCH+ sowie ELK empfehlen würden. Da in erster Linie schwache SuS Strategien ablehnen, weil sie diese als zu anstrengend, zu zeitraubend wahrnehmen, sind Informationen dieser Art wichtig, gerade im Hinblick auf die Planung des weiteren Lernwegs.

C3 Hinweise zur Weiterarbeit

Das Modellieren wurde bewusst so vorgeführt, dass die SuS in erster Linie beobachten. Sind die SuS mit dem Verfahren schon etwas vertraut, können sie durchaus häufiger und auch früher einbezogen werden.

Erfolgsereignisse hängen ganz wesentlich auch von der konkreten Schreibaufgabe ab: Zum einen gilt, dass sie bewältigbar sein muss, zum anderen soll sie dennoch eine Herausforderung darstellen. Geeignetes Bildmaterial dürfte hier eine entscheidende Rolle spielen.

Nicht zuletzt ist es wichtig, dass SuS zu ein und derselben Schreibaufgabe mehrere Texte verfassen können, damit ein Lernerfolg sichtbar wird – nicht nur im Hinblick darauf, dass Texte besser werden, sondern auch im Hinblick darauf, dass sie bei der Anwendung einer Strategie sicherer werden und sie im weiteren Verlauf auch ihrem eigenen Schreibprozess anpassen können.

Eine Möglichkeit besteht darin, dass die SuS weitere Anleitungstexte verfassen, die von einem anderen Typ sind (z.B. Kochrezepte, einfache Bastel- oder Spielanleitungen etc.).

D Beobachten und Beurteilen

Das Dokument 41–43_MS_Anleiten_Bsp enthält die Planungsnotizen und Texte von vier SuS. Diese werden im Folgenden kurz kommentiert.

Bevor Sie die Ausführungen dieses Abschnitts lesen: Lesen Sie bitte zuerst die Texte T1–T4 und zeichnen Sie jeweils das Bild auf der Basis der Texte nach. Sehen Sie sich erst danach die Bildvorlagen an. Auf diese Weise können Sie die nachfolgenden Hinweise besser einordnen.

D1 Wenn Planung und Text nicht zusammenpassen

Nora* und Absalom* haben zum selben Bild eine Anleitung verfasst.

Die Planungsnotizen von Nora enthalten keine erkennbaren Stichwörter zum Kern einer Anleitung. Auch fällt auf, dass sie die notierten Stichwörter nicht nummeriert. Vergleicht man die Planungsnotizen mit dem Text, kann man zudem feststellen, dass Planungsnotizen und Text wenig bis nichts miteinander zu tun haben: Entsprechend entsteht der Eindruck, dass Nora ihren Text letztlich nicht geplant, sondern mehr oder weniger drauflos geschrieben hat.

Ein Vergleich mit Absalom ergibt ein anderes Bild: Absalom plant sehr ausgiebig: Er hält von Anfang an fest, zu welchem Bild er eine Anleitung schreiben möchte; er notiert sich mehrere Ideen, die die Elemente einer Anleitung aufgreifen. Des Weiteren streicht er auch eine Idee durch und überlegt sich die Reihenfolge sehr genau. Planungsnotizen und Text nehmen stark aufeinander Bezug: Dennoch schreibt Absalom seine Ideen nicht nur ab, son-

dern formuliert die Ideen aus, fügt auch neue Ideen hinzu:

- Das Stichwort «2,5 cm Abstand von oben eine 3cm breite Linie davon ...» formuliert er aus zum Satz: «Danach zeichnest du von oben mit etwa 2.5cm Abstand eine 3cm breite, weisse Linie [...].»
- Er ergänzt im Text den Satz: «Zeichne eine rosarote Tic Tac-Form von ganz oben nach ganz unten.» Auf diese Weise gibt er den LeserInnen eine wichtige Orientierung.

Im Falle von Nora wäre ein nochmaliges Modellieren sinnvoll, das ihr aufzeigt, was geeignete Planungsnotizen sind und wie sie zu einem Text ausformuliert werden können. Das schliesst nicht aus, dass sie zusätzlich ihren Text mit einem Leser oder einer Leserin testet und danach überarbeitet.

Hinweis 1: Nora dürfte nicht die einzige Schülerin sein, für die ein nochmaliges Modellieren sinnvoll wäre. Das Modellieren kann entsprechend in der kleineren Gruppe wiederholt werden. Dabei kann das Modellieren auch die Aspekte, die für diese SuS wichtig sind, besonders hervorheben.

Hinweis 2: Absaloms Text ist nicht zuletzt besser nachvollziehbar, da es ihm gelingt, das Bild als Ganzes zu interpretieren («Tic Tac im Gefängnis»): Abstrakte Bilder, die er nicht weiter interpretieren kann, gelingen ihm weniger gut. Im Regelfall sollten deshalb konkrete Bilder eingesetzt werden.

D2 Wenn sprachliches Wissen fehlt

Die Texte von Dusko* und Teru* beschreiben dasselbe Bild. Beiden ist gemeinsam, dass sie sprachlich Schwierigkeiten haben.

Im Falle von Dusko wären einfache Bilder wie ein Auto, ein Fisch, eine Burg o.Ä. vorzuziehen (vgl. M3), die auch eine gezieltere Spracharbeit erlauben. Wenn Dusko bspw. ein Bild mit einem Fisch beschreibt, könnte er in einem ersten Schritt die einzelnen Bestandteile beschriften (z.B. Flossen: Rückenflosse, Bauchflosse, Schwanzflosse).

Ähnlich wie bei Nora zeigen seine Planungsnotizen keinen grossen Zusammenhang zum Text: Dies müsste Dusko ebenfalls nochmals vermittelt werden. In seinem Fall kann beim Modellieren auch vorgeführt werden, wie er mit den Textbausteinen (M8) arbeiten kann («nach unten zeigen»: «die Schwanzflosse zeigt nach links»). Ideal wäre es, wenn das Modellieren der zentralen Schreibschritte auch im DaZ-Unterricht erfolgen und dabei die Spracharbeit verstärkt integriert werden könnte.

Terus Text zeigt zwar auch sprachliche Schwierigkeiten, enthält aber nachvollziehbare Handlungshinweise: Möglicherweise würde eine Leserin oder ein Leser das von ihm beschriebene Bild gut nachzeichnen können. Denkbar wäre, dass in seinem Fall die sprachliche Arbeit am konkreten Textentwurf erfolgen kann («Der Rahmen ist auf den Ganzen Rand» → «Der erste Rahmen füllt das ganze Blatt aus»).

Dank

Teil C dieser Musteraufgabe wurde von den Mittelstufen-Lehrpersonen der Schule Hirzenbach erprobt: Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Literatur

- Graham, S. & Harris, K.R. (2005). *Writing Better: Effective Strategies for Teaching Students with Learning Difficulties*. Baltimore/London/ Sydney: Paul H Brookes Pub Co.
- Rijlaarsdam, G., Braaksma, M., Couzijn, M., Janssen, T., Raedts, M., Van Steendam, E. et al. (2008). Observation of peers in learning to write. Practise and research. *Journal of Writing Research*, 1 (1), 53–83.
- Schaeder, B. (2001). Fachsprache im Alltag: Anleitungstexte. In A. Lehr, M. Kammerer, K.-P. Konderding, A. Storrer, G. Thimm & W. Wolski (Hrsg.), *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik* (S. 233–248). Berlin: Walter de Gruyter